

Da beide Beiträge zusammen mehr als ein Drittel des ganzen Textkorpus ausmachen und sich in zahlreichen Fragen überschneiden (so z. B. in der Darstellung der Großstadtkultur, die beide Male mit dem Bild vom »Puls der Zeit« geschmückt wird), hätte in diesem Teil der Gesamtband durchaus verschlankt werden können. Die opulente Bebilderung des Werkes hingegen stellt einen schönen Kontrast zur üblichen Bilderfeindlichkeit bei wissenschaftlichen Arbeiten dar. Sie verweist auch auf einen Unterschied zu letzteren: Zwar sind die Autoren profilierte Wissenschaftler; das Gesamtwerk spricht aber nicht nur ein wissenschaftliches Publikum und schon gar nicht nur das eines engeren Fachgebietes an. Er richtet sich tendenziell an alle, die sich für die konstitutive Bedeutung des Wohnens in der Gesellschaft interessieren. Gerade deshalb hätte man manches – wie die erwähnten gesetzlichen Grundlagen – publikumsfreundlicher verpacken können. Auch der sehr nützliche statistische Anhang des Aufsatzes von Kornemann wäre integriert und verteilt in den Texten wohl mehr zur Wirkung gekommen. Neben dem Personenregister hätte man gerade angesichts der Streuung der Themen auch ein Sachregister begrüßt. Zwischen den Aufsatzüberschriften und dem Inhaltsverzeichnis bestehen Diskrepanzen (so lautet der Obertitel des Beitrags von Hafner einmal »Eigenheim und Kleinsiedlung« und einmal »Heimstätten«). Das sind freilich nur Mäkeleien; sie geben aber dem Empfinden der Rezensentin Ausdruck, daß manche Feinabstimmung inhaltlicher und formaler Art an diesem Band noch sorgfältiger hätte vorgenommen werden sollen. Denn hier ist ohne Zweifel ein Gesamtwerk begonnen worden, dessen komplexe Anlage und langfristige Perspektive in der Historiographie des Wohnens neuartig sind und das hoffentlich auf die breite Resonanz stößt, die seine Initiatoren erwarten.

*Ulrike Haerendel, Speyer*

Edvard Radzinsky, Stalin. The First In-Depth Biography Based on Explosive New Documents from Russia's Secret Archives. Aus dem Russischen übers. v. H. T. Willetts, Verlag Doubleday, New York etc. 1996, 607 S., geb., 30 \$.

Das Interesse an Stalin ist auch mehr als vierzig Jahre nach seinem Tod ungebrochen. Beweise hierfür liefern sowohl die Neuerscheinungen, die Jahr für Jahr die Literatur über Werdegang und Leben des Diktators vermehren, als auch die seit einigen Jahren bestehenden Tendenzen zu einer revisionistischen Betrachtung der Stalin-Zeit in Rußland. Die historische Forschung sieht in Stalin nach wie vor eine umstrittene Figur der Zeitgeschichte. Die Kontroversen um seine Persönlichkeit und historische Leistung können bis zu den ersten biographischen Schriften zurückverfolgt werden, die bereits zu Beginn der 1930er Jahre gleichsam eine Zwischenbilanz seines Lebens zogen. Neben den zahlreichen apologetischen Publikationen ist auf die kritischen Arbeiten insbesondere der im Ausland lebenden kommunistischen Dissidenten hinzuweisen. Sachkenntnis und eine umfangreiche Quellengrundlage zeichneten die ersten wissenschaftlichen Arbeiten über den Diktator von Boris Souvarine und Isaac Deutscher<sup>1</sup> aus. Der heutige Stand der Stalin-Forschung wird noch immer durch die beiden großen Biographien der amerikanischen Politologen Robert C. Tucker und Adam B. Ulam<sup>2</sup> repräsentiert. Beide kommen zu dem Schluß, daß Stalin bei allen persönlichen Schwächen doch kaum zu bezweifelnde Erfolge im sozialen und wirtschaftlichen Bereich aufzuweisen habe. Daneben versuchen

1 *Boris Souvarine*, *Staline. Aperçu historique du bolchévisme*, Paris 1935; *Isaac Deutscher*, *Stalin. A Political Biography*, New York 1967 (Erstausgabe 1949).

2 *Robert C. Tucker*, *Stalin as Revolutionary. A Study in History and Personality*, Bd. 1: 1879–1929, New York 1973; *Adam B. Ulam*, *Stalin. Koloß der Macht*, Esslingen 1977.

vor allem angloamerikanische Forschungsarbeiten seit mehr als zehn Jahren, die sozio-ökonomischen Veränderungen der Stalin-Ära strukturell zu analysieren, wobei der Person des Diktators eine nicht zu unterschätzende Rolle zukommt.<sup>3</sup>

Nun hat der Schriftsteller und Publizist Edvard Radzinsky eine weitere Biographie Stalins vorgelegt, die als eine gründliche, auf neuem und bislang unzugänglichem Archivmaterial basierende Untersuchung angekündigt wird. In der Tat werden im Anhang Dokumente aus dem erst wenigen handverlesenen Forschern zugänglichen Archiv des russischen Präsidenten aufgeführt, die einige neue Erkenntnisse erwarten lassen. Leider erfüllt das vorliegende Buch solche Erwartungen nicht. Es bleibt bei einer konventionellen Lebensbeschreibung, bei der allgemein Bekanntes in aller Breite thematisiert wird. Die unbestrittenen Kontakte Stalins zum zaristischen Geheimdienst finden ebenso Beachtung wie seine aktive Rolle beim Tod seiner zweiten Frau Nadežda Allilueva 1932 und bei der Ermordung des Leningrader Parteisekretärs Sergej Kirov 1934, die den Beginn der grausamen Säuberungen der 1930er Jahre markierte. Im Gegensatz zur herrschenden Forschungsmeinung, die das Verhältnis Lenins zu Stalin als zumindest sehr konfliktbeladen beschreibt, schließt sich Radzinsky den Apologeten Stalins an, die ihren Helden als den »besten« und »treuesten« Schüler Lenins ansahen: Stalins Roheit und Machthunger habe ihm imponiert. Stalin, wie im übrigen auch Trozki sei von Anfang an Lenins Schatten gewesen. Für Radzinsky ist der Stalinismus überhaupt nur eine riesige Ausführungsbestimmung des Trotzismus-Leninismus gewesen.

Der Autor zeichnet das altbekannte Bild des allwissenden und absoluten Despoten, der einen menschenverachtenden Terrorstaat errichtete und dessen Größenwahn die Sowjetunion in den Krieg geführt hätte, wäre Hitler ihm nicht zugekommen. Radzinsky bezieht hiermit Position auf seiten der Befürworter der unhaltbaren und lediglich Hitler entlastenden Präventivkriegsthese, die den Angriff des deutschen Diktators im Jahr 1941 ausschließlich als Vorsorgemaßnahme gegen einen bevorstehenden sowjetischen Militärschlag sehen wollen. In konsequenter Einseitigkeit finden weder die vielen Experimente der Bolschewiki in den 1920er Jahren beim Staats- und Wirtschaftsaufbau Platz, die ihre Macht mehr untergruben als stabilisierten. Auch die oft nachgewiesene Desorganisation der Partei spricht gegen ihre monolithische Struktur. Keine Erwähnung finden die quellenmäßig in vielfältiger Weise greifbaren Auswirkungen der Politik Stalins auf die soziale und wirtschaftliche Struktur des geschundenen Landes.

Der lohnenswerte und vor allem notwendige Versuch, auf dem Stand der gegenwärtigen Forschung eine populärwissenschaftliche Biographie des Mannes zu schreiben, der mit seiner Politik in nicht unbedeutender Weise den heutigen desolaten Zustand Rußlands mitverantworten hat, ist Radzinsky leider mißlungen. Dies ist vor allem im Interesse des interessierten breiteren Publikums zu bedauern. Die wissenschaftliche Forschung kann das Buch, das weit hinter den im westlichen Ausland, aber auch in Rußland selbst erarbeiteten Ergebnissen zurückbleibt, getrost beiseite lassen.

*Andreas Grenzer, Oldenburg*

<sup>3</sup> Vgl. zuletzt *J. Arch Getty/Roberta T. Manning* (Hrsg.), *Stalinist Terror. New Perspectives*, Cambridge 1993.